BUNDESVERBAND DEUTSCHER FERTIGBAU E.V.

Statement des Präsidenten des Bundesverbandes Deutscher Fertigbau, Johannes Schwörer, anlässlich des Besuchs der Bundesminister Dr. Peter Ramsauer MdB und Dr. Norbert Röttgen MdB am 4. April 2012 in der FertighausWelt Köln:

Sehr geehrter Herr Bundesminister Dr. Ramsauer,
Sehr geehrter Herr Bundesminister Dr. Röttgen,
sehr geehrter Herr Bürgermeister Meier,
liebe Gäste hier in der FertighausWelt Köln.

Mein Name ist Johannes Schwörer, Geschäftsführer von Schwörer Haus KG und im Ehrenamt auch Präsident des Bundesverbandes Deutscher Fertigbau BDF, und in dieser Funktion stehe ich heute vor Ihnen. Im BDF sind die 45 führenden und bundesweit tätigen Unternehmen der Branche zusammengeschlossen. Sie beschäftigen etwa 9.000 Mitarbeiter, setzen jährlich etwa 1,5 Mrd. € um und bauen etwa 10.000 Häuser pro Jahr. Im vergangenen Jahr waren es sogar einige mehr. Das allein ist noch nicht das Besondere daran: Wirklich interessant ist, dass die überwiegende Mehrheit der Mitglieder des Verbandes echte Familienunternehmer sind, die sich bekanntlich durch ihre hohe Innovationskraft auszeichnen. Deshalb ist es eine Ehre, diesem Verband vorstehen zu dürfen.

Ich freue mich, heute zwei Bundesminister zu begrüßen und Ihnen Neues präsentieren zu können. Herr Dr. Ramsauer, Herr Dr. Röttgen wir bedanken uns sehr, dass Sie es in diesen politisch so spannenden Zeiten einrichten konnten, zu uns in die Fertighauswelt zu kommen. Wenn man zwei Minister zu Gast hat, dann muss man diesen auch etwas bieten. Und das können wir auch: Nämlich Europas modernste Fertighausausstellung. Wenn wir von Fertighäusern sprechen, dann sprechen wir von Häusern in Holzfertigbauweise, die modernsten Energiestandards entsprechen. Keine Häuser „von der Stange“ sondern nach individuellen Kundenwünschen gebaut. Auf dem Gelände befinden sich 20 dieser Häuser in zeitgemäßer Fertighaus-Architektur.

Als besonderen Clou zeigen mehrere Haushersteller hier in der FertighausWelt so genannte Plus-Energie-Häuser. Also Häuser, die mehr Energie aus erneuerbaren Energiequellen erzeugen, als ihre Bewohner verbrauchen. Der Energieüberschuss kann in das Netz eingespeist werden oder zum Beispiel zum Betanken eines Elektroautos selbst verwendet werden.

Dies wurde möglich, weil rechtzeitig zur Eröffnung dieser Ausstellung im September vergangenen Jahres in Ihrem Hause, Herr Minister Ramsauer, das Modellprojekt „Plus-Energie-Haus-Standard“ verabschiedet wurde und es damit erstmals nicht nur eine klare Definition, sondern auch ein Förderprogramm für diese Häuser gab. Lassen Sie mich an dieser Stelle nochmals persönlich meinen Dank aussprechen an Sie und auch an die engagierten Beamten in Ihrem Haus, die dieses ambitionierte Projekt so zügig umgesetzt haben. Namentlich erwähnt seien an dieser Stelle Staatssekretär Rainer Bomba und Ministerialrat Dipl.-Ing. Dieter Hegner, die sich sehr für das Plus-Energie-Haus eingesetzt haben.

Sie sehen hier also auf dem Markt und für den Markt bereits das, was in Berlin in der Fasanenstraße als Modell vorgestellt wird. Nachhaltiges Ressourcenmanagement, energetische Standards, Umweltstandards sind Begriffe, die von unserer Branche intensiv gelebt werden. Fünf der bisher insgesamt 20 Plus-Energie-Häuser, die an dem Modellprojekt des Bundesbauministeriums teilnehmen, sind hier in Frechen zu sehen. Ein sechstes wird gerade errichtet.

Und damit sind wir beim Thema:

Ich glaube, dass Eines ganz entscheidend ist: Klimaschutz ist kein Gegensatz zur wirtschaftlichen Entwicklung, zur technologischen, zur industriellen Entwicklung. Wir müssen uns mit allen Konsequenzen klar machen, dass Klimaschutz eine Bedingung auch künftiger wirtschaftlicher Entwicklung ist. Er ist ein Instrument von Wettbewerbsfähigkeit und von Wertschöpfung.

Neben der kulturellen Frage ist es in starkem Maße auch eine technologische Frage, denn mit weniger mehr zu produzieren, ist am allermeisten eine Frage von Technologieentwicklung. Um Effizienztechnologien wird es gehen. Wer bei diesen Leittechnologien des 21. Jahrhunderts die Technologieführerschaft hat, der wird auch die Wertschöpfung haben, die Arbeitsplätze, die Produktivitätsfortschritte und so weiter. Das ist der Rahmen, um den es geht.

Wir möchten mit Ihnen heute nicht über theoretische, unrealistische Zukunftsmodelle sprechen sondern konkret über die Umsetzung der – ich betone ausdrücklich - sinnvollen politischen Zielsetzungen der deutschen Klima- und Energiepolitik.

Mit Blick auf die EU Gebäuderichtlinie ist das Plus-Energie-Haus ein wichtiger Meilenstein. Diese Richtlinie schreibt vor, dass alle Neubauten in der EU ab 2021 nahezu keine Energie mehr für Heizung, Warmwasser, Lüftung und Kühlung verbrauchen sollen. Der restliche Energiebedarf soll aus erneuerbaren Energiequellen gedeckt werden. Plus-Energie-Häuser erfüllen diese Bedingungen idealtypisch. Bei Häusern in Holzfertigbauweise kommt hinzu, dass darüber hinaus sogar das Baumaterial ein nachwachsender Rohstoff und in seiner Ökobilanz CO2-neutral ist.

Plusenergie-Häuser sind Träger von Zukunftstechnologie im Gebäudebereich. Besonders einleuchtend ist hierbei die Verbindung des energieeffizienten Bauens und Wohnens mit Elektromobilität und mit dem Aufbau intelligenter Stromnetze. Ein Plus-Energie-Haus zeichnet sich durch ein leistungsfähiges Gesamtpaket dieser Komponenten aus, die, das darf nicht verschwiegen werden, noch längst nicht marktgängig sind und eine entsprechend teure Investition für einen Bauherren darstellen.

Als Beispiel möchte ich nur die Speicherung von Energie nennen. Um den umweltfreundlich erzeugten Strom dann einzusetzen, wenn er benötigt wird, muss er in einer Batterie zwischengespeichert werden. Hier zeigt sich sehr deutlich der Bezug zur Elektromobilität, denn solche Speichersysteme sind eine gemeinsame Schlüsseltechnologie für Elektrofahrzeuge, aber auch für Plus-Energie-Häuser. Der Markterfolg beider Produkte wird nicht zuletzt davon abhängen, dass die Kosten für Energiespeicher spürbar sinken – oder dass durch Fördermittel ein Marktanreiz zur Investition in solche Technologie gesetzt wird.

Für hoch energieeffiziente Gebäude gibt es zweifellos einen Markt, wir Fertighaus-Hersteller geben das beste Beispiel dafür: Heute wird ein gutes Drittel aller Häuser, die wir bauen, als „KfW Effizienzhaus 55“ geplant. Das bedeutet, dass ein solches Haus nur noch rund die Hälfte der Energie benötigt, wie ein vergleichbarer Neubau, der lediglich die Vorgaben der Energieeinsparverordnung erfüllt. Nun betragen aber die Mehrkosten für den Bau eines Plus-Energie-Hauses gegenüber einem von der KfW geförderten Effizienzhaus 55 grob verallgemeinert rund 20 Prozent, nur um eine Größenordnung zu nennen.

Die kürzlich vom Deutschen Bundestag beschlossene Kürzung der Einspeisevergütung für Solarstrom macht die Entscheidung für ein Plus-Energie-Haus nicht gerade leichter. Denn durch diese Vergütung kann der Bauherr zumindest ein Teil der gerade beschriebenen Investitionskosten auffangen. Je schmaler diese Rendite wird, desto geringer wird auch der Anreiz, in den Schritt vom Stromverbraucher zum Stromerzeuger zu investieren.

Umso wichtiger erscheint es, die Eigenstromnutzung zu fördern, also den Anteil des Stroms, der nicht in das öffentliche Netz eingespeist, sondern im eigenen Haushalt oder für den Betrieb eines Elektrofahrzeugs verwendet wird. Wir sprechen hier von Energieüberschüssen um 2.500 Kilowattstunden pro Jahr, wie sie typischerweise in einem Plus-Energie-Haus entstehen. Damit könnte ein Elektrofahrzeug immerhin rund 15.000 Kilometer fahren.

Wir propagieren damit nicht das autarke Wohnen. Vielmehr werden Gebäude zunehmend zu einem wichtigen Baustein einer dezentralen Energieversorgung. Die Solaranlage auf dem Dach oder das Mini-Blockheizkraftwerk helfen dabei, den Wandel zu einem höheren Anteil erneuerbarer Energien voranzutreiben. Folglich müssen diese dezentralen Erzeuger wirtschaftlich und ökologisch sinnvoll in die Energieversorgung einbezogen werden. Das Gebäude der Zukunft funktioniert nicht ohne ein intelligentes Stromnetz, das die Erzeugung, die Speicherung und den Verbrauch von Energie in den Haushalten effizienter macht. Als Hausherstellerzählen wir ebenso wie die Politik und die Energieversorgungsunternehmen zu den Akteuren dieser Entwicklung.

Aus Sicht der Fertigbauindustrie ist das Plus-Energie-Haus schon heute keine Zukunftsmusik mehr, sondern ein absolut marktreifes Konzept. Um für den durchschnittlichen Bauherren auch wirtschaftlich attraktiv zu sein, ist eine leicht zugängliche Neubauförderung als Marktanreiz für das Plus-Energie-Haus aber unerlässlich.

Wir haben erlebt, dass die Bundesregierung das Modellprojekt einschließlich eines Fördervolumens von 1,2 Millionen Euro im Jahr 2011 sehr schnell und sehr konsequent auf die Beine gestellt hat. Der Erfolg zeichnet sich schon jetzt ab. Damit ist es aus unserer Sicht an der Zeit, den nächsten Schritt zu gehen und einen Marktanreiz für das Plus-Energie-Haus über die Forschungsförderung hinaus zu setzen: Der im Modellprojekt des BMVBS erarbeitete Gebäudestandard sollte so schnell wie möglich in die Neubauförderung der KfW aufgenommen werden.

Das „Effizienzhaus Plus“, wie es ja auch schon genannt wird, ist geeignet, die bestehende Fördersystematik des KfW-Programms „Energieeffizient Bauen“ nahtlos fortzuschreiben. Auch stehen dank des Modellprojektes sowohl saubere Förderkriterien als auch ein praktikables Antragsverfahren schon heute zur Verfügung. Nach unserer Auffassung sollte das „Effizienzhaus Plus“ als im Hinblick auf die Klimaschutzziele des Bundes und der EU heute effektivster Neubaustandard in die Förderung einbezogen werden.

Konkret schlagen wir daher vor, erstens die Deckelung für die zinsvergünstigten KfW-Darlehen im Programm Energieeffizient Bauen von bisher 50.000 Euro auf 80.000 Euro je Wohneinheit anzuheben. Damit würde der fortschreitende Stand der Technik und der Nutzung innovativer Technologien beim Bau von höchst energieeffizienten Gebäuden angemessen berücksichtigt. Zweitens schlagen wir vor, auch mit dem Tilgungszuschuss dem Effizienzpotenzial dieses neuen Gebäudestandards Rechnung zu tragen. Der bestehenden Systematik folgend, halten wir nach 5% Zuschuss für Effizienzhäuser 55 und 10% Zuschuss für Effizienzhäuser 40 einen Tilgungszuschuss von 15% für Effizienzhäuser Plus für gerechtfertigt.

Wir bitten Sie, unsere konkreten Vorschläge in die politische Debatte einfließen zu lassen.

Sehr geehrter Herr Dr. Ramsauer, nun möchte ich Sie um Ihr Statement bitten. Nachdem wir Herrn Dr. Röttgen gehört haben, möchten wir Sie zu einem Foto vor eines der Häuser bitten. Im Anschluss daran laden wir Sie gerne zu einem Rundgang durch die Ausstellung ein.

4. April 2012

- Es gilt das gesprochene Wort -